

dieser Substanz in ein Phosphat und Adenosindiphosphat (ADP) wird relativ viel Energie frei und setzt sich in Bewegungs- und Arbeitsenergie um. Man kann annehmen, daß diese Energie bei der Ganghöhenänderung in die Alpha-Helices gleichsam hineingepumpt wird. Vermutlich ist dies die Folge von Ladungsänderungen an den Seitenketten, wobei Kationen eine wichtige Rolle spielen. Genauere Aussagen über Einzelheiten dieses Vorganges sind derzeit noch nicht möglich.

Wir sehen also die Eiweißkörper durch ihre komplizierten makromolekularen Schraubenstrukturen in die Lage versetzt, chemische Energie in Bewegungsenergie umzuwandeln. Erst so können sie die verschiedenen Lebensfunktionen ausführen, die zusammen das Wunderbare eines Lebewesens ergeben.

Zitierte Literatur:

- Crick, F. H. C., 1952: Nature (London) 170, 882.
 Hanson, J., and J. Lowy, 1963: J. Mol. Biol. 6, 46.
 Kellenberger, E., and E. Boy de la Tour, 1964: J. Ultrastructure Research 11, 545.
 Kendrew, J. C., 1961: Scientific American 205, 96.
 Pauling, L., R. B. Corey, and H. H. Branson, 1951: Proc. Nat. Acad. Sci. USA 37, 205.
 Pauling, L., 1953: Disc. Faraday Soc. 13, 170.
 Pauling, L., and R. B. Corey, 1953: Nature (London) 171, 59.
 Perutz, M. F., 1964: Dansk Tidsskr. Farm. 38, 113.

Gibt es in Linz Skorpione?

Das Echo auf diese im Heft 6 gestellte Frage und auf die folgende Rundfunkreportage am 28. Jänner 1967 war gut. Alle gemeldeten Beobachtungen zeigen eindeutig, daß es sich bei den bis jetzt in Linz gefundenen Exemplaren um mit Obst- und Gemüseimporten eingeschleppte Tiere handelt. Dabei wurde auch die Selbstmordangelegenheit bestätigt. Deutsche Landser konnten in Afrika ein grausames Schauspiel als Zeitvertreib verfolgen: Ein Ring aus Wolle wird mit Benzin übergossen und angezündet. Der in die Mitte dieses Ringes gesetzte Skorpion läuft diesen Feuerkreis entlang und sticht sich schließlich selbst in den Rücken des Kopf-Brust-Stückes. Das gleiche wird Reisenden in Südeuropa und Südamerika vorgeführt.

Eine Frau aus Linz berichtete von einem „Skorpensammler“ in Südtirol (Klausen), namens Kasper, der noch vor dem ersten Weltkrieg den Lebensunterhalt für seine fünfköpfige Familie im Sammeln von Skorpionen und durch den Verkauf von „Skorpenöl“, ein Heilmittel gegen Rheuma und Ischias, fand. (Ein Liter Olivenöl mit ein bis zwei Zentimeter Bodensatz Skorpione angesetzt.)

den, der auch für die Wiener Großbauten (Ringstraßenbauten) dieser Zeit herangezogen worden ist. Es ist das der obermiozäne (tortonische) Nulliporenkalk des Leithagebirges, kurz *Leithakalk* genannt, der vorwiegend aus verschiedenen Lithothamnien, das sind kalkausscheidende Meeresalgen, oder aus deren wieder verfestigten Zerstörungsprodukten besteht. Demnach umfassen die Leithakalke alle Übergänge von mehr massigen Kalken bis zu kalkreichen Sandsteinen. Die Leithakalke bilden einen Mantel um das Leithagebirge und werden heute noch an zahlreichen Stellen abgebaut.

Den noch aufliegenden Kostenvorschlägen, in die die Allgemeine Sparkasse in entgegenkommender Weise Einblick gewährt hat, kann entnommen werden, daß man folgende Arten von Leithakalken verwendet hat: Breitenbrunner Stein für das Hauptgesims, Mannersdorfer Stein für die Attika, ferner Margarethenstein, harter Kaiserstein und Goiszer Stein (nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Hochschulprofessor A. Kieslinger ist Goisz die ungarische Bezeichnung für das heutige Jois im Burgenland) für die jonischen Dreiviertelsäulen und Kapitälchen, die Fensterverzierungen im ersten und zweiten Stock und andere Einzelheiten. Die Herkunft des auch erwähnten „Monostorer Steines“ für die Vasen und die mittlere Hauptfigurengruppe auf der Attika konnte nicht ermittelt werden. Die Säulen und deren Sockel (1**) beiderseits des Einganges geben einen guten Einblick in das helle weißfleckige Gestein der Leithakalke. Der rechte Sockelquader enthält eine gut sichtbare Austernschale.

Anlässlich der Renovierung bzw. des Ausbaues der großen Schalterhalle im Innern 1950 bis 1952 sind die Sockel unterhalb der Auslagenfenster zum Teil mit dem grobgemusterten, hier geschliffenen *Weinsberger Granit* (2) des unteren Mühlviertels verkleidet worden, während die beiden Kugeln am Eingang, die Stufen und das Fundament aus ungeschliffenem, feinkörnigem *Mauthausener Granit* (3) aus der Zeit der Erbauung erhalten sind.

Der Auffassung der Erbauungszeit entsprechend, ist auch im Innern ein bunter Prunk aus Marmor entfaltet worden, der uns am Eingang zwischen Einlaufstelle und Portierloge, in der anschließenden Vorhalle zu den Stiegenaufgängen und vor der Falltür zur neuen Schalterhalle entgegentritt. Der Blick fällt dabei auf zwölf Säulen, deren helle, gelbbraune bis rosarote bunte Schäfte aus einer groben, rissigen und schwach geaderten *Kalkbreccie* (4) (im Voranschlag als M 1 bezeichnet) bestehen. Ihre

Gesteinskundlicher Lehrpfad*

Von Hermann Kohl

3. Fortsetzung der Beschreibungen Linzer Bauwerke: Promenade

Um langatmige Wiederholungen zu vermeiden, wird darauf verzichtet, alle schon in den Folgen 1, 2 oder 6 beschriebenen Gesteine wieder zu erfassen. Dafür sollen aber einige repräsentative Gebäude mit reicher Natursteindekoration eingehender beschrieben werden.

Zunächst begegnen wir, vom Taubenmarkt kommend, am **Juweliergeschäft Zerrmayr**, Promenade 3, einem schwarzen, nur wenig weiß gesprenkelten Gestein, das bei genauer Beobachtung eine ganze Reihe von Fossileneinschlüssen erkennen läßt. Das im Handel als „*Belgischer Granit*“ bezeichnete Gestein hat allerdings mit einem Granit nichts zu tun und ist vielmehr ein

bituminöser paläozoischer (aus dem Erdaltertum stammender) belgischer Kalkmergel mit entsprechenden kleinen kalzitischen Versteinerungen. Zahlreich treten runde *Crinoiden*-teilchen (Glieder von Seelilien) sowie gekammerte *Großforaminiferen* in runden und länglichen Anschnitten (z. B. unterhalb der Uhr) auf und an einigen Stellen wabenartige Gebilde, die wohl als *Schwamm*fragmente zu deuten sind. Einen interessanten Vergleich zu diesem Sedimentgestein gestattet die daneben stehende Wetterstation Geyer, deren Sockel aus einem schwarzen, feinkristallinen Tiefengestein, einem schwedischen *Gabbro*, besteht.

Allgemeine Sparkasse in Linz

Zu den gesteinskundlich interessanten Bauten der Linzer Promenade gehört die Allgemeine Sparkasse. Die Fassade des 1886 bis 1892 errichteten Gebäudes zeigt eindrucksvoll die Merkmale eines repräsentativen Neubarockbaues der Gründerzeit. Die für diese Zeit übliche, besonders reiche Fassadendekoration ist zum Großteil in jenem Naturstein ausgeführt wor-

* Herr Hochschulprofessor Dr. Kieslinger (Wien), Herr Dr. Schadler (Linz), Herr Prof. Dunzendorfer (Rohrbach), Herr Direktionsrat Sturm der Allgemeinen Sparkasse in Linz sowie die Linzer Steinmetzfirma Steller und Vornehm und die Union-Baugesellschaft Wien haben durch wertvolle Auskünfte die folgende Beschreibung unterstützt, wofür ihnen der gebührende Dank ausgesprochen sei. Die in den Werken A. Kieslingers „Die nutzbaren Gesteine Salzburgs“ und „Die nutzbaren Gesteine Kärntens“ genannten Beispiele werden mit „A. Kieslinger/Salzburg“ bzw. „Kärnten“ zitiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [07](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Gibt es in Linz Skorpione? 4](#)